

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 47

Illustration: "Mir händ nume na Haas i dr Büchs Herr Müller [...]"
Autor: Gianolla, François

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Umsteigen in Padua

Eine Einsenderin hat vor nicht allzu langer Zeit auf unserer Seite erzählt wie hilfreich die Italiener, insbesondere die Polizisten, sie beraten haben bei ihrem Versuch, mit dem Auto Mailand zu durchqueren.

Ich habe diesen Herbst selber Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß unsere südlichen Nachbarn wirklich gern bereit sind, uns Fremdlingen nützliche Ratschläge zu erteilen.

Ich fuhr nach Venedig. Mir gegenüber saß eine alte Dame aus Zürich. Sie sah müde aus nach der langen Reise, und ihre Hände waren verkrümmt und geschwollen von Arthritis, so daß ich kein bißchen überrascht war, zu hören, sie fahre in die Kur nach Abano.

Der Zug fuhr in Padua ein, wo die Abanoreisenden umsteigen müssen. Die Dame hatte zwei ziemlich schwere Handkoffer, auf die von den später Zugestiegenen noch ein paar weitere Koffer und andere Gepäckstücke gestellt worden waren, und sie suchte vom Fenster aus einen Fattorino dazu zu bewegen, ihr Gepäck im Abteil zu holen. Der Träger sagte, das dürfe er nicht, sie müsse ihm das Gepäck aus dem Fenster reichen. Der Zug hielt nur wenige Minuten, und die alte Dame sah sich verzweifelt und hilflos um, aber, obschon mehrere jüngere kräftige Männer dasaßen, ohne jeden Erfolg. Ich ließ mir ihre Koffer zeigen und begann mit der Gepäckbeförderung. Und jetzt erwiesen sich die Herren wirklich als hilfreich. Sie ließen ihre Bücher und Zeitungen sinken und erteilten mir eine ganze Anzahl trefflicher Ratschläge. Zuerst, sagten sie, müsse ich die andern Gepäckstücke herunter nehmen, — aber sorgfältig, bitte, fügte einer freundlich bei, das dort sei nämlich sein Koffer, und er habe etwas drin, was fragilissimo sei. Dann gaben sie mir Anweisungen, wie ich das Gepäck am besten aus dem Fenster manipulierte, kurzum, die theoretische Anteilnahme an meiner Unternehmung war lebhaft, und ich brachte es

denn auch fertig, das schwere Zeug dem Träger auszuhändigen und der alten Dame aus dem Zug zu helfen, bevor sich dieser wieder in Bewegung setzte. Nachher sahen die Herren anerkennend zu, wie ich ihr Gepäck wieder verstaute. ‚Sehn Sie‘, sagten sie, ‚es hat doch gelangt. Man muß sich nur nicht aufregen.‘

Nie ist mir hier in unserm Lande ein ganzes Eisenbahnabteil so einmütig moralisch beigestanden, nie habe ich so gründliche und sachdienliche Direktiven erhalten. Wenn ich je einen schweren Koffer hatte, oder auch einen nicht besonders schweren, so ist jederzeit der zunächstsitzende Mann einfach aufgestanden und hat mir meinen Koffer heruntergenommen und mir ihn auf den Perron getragen. Meist ohne großen Kommentar, bloß mit einem freundlichen ‚Bitte‘ auf meine sehr aufrichtigen Danksagungen hin. Der Rest des Abteils mischt sich nicht einmal ein, so selbstverständlich erscheint ihm der Vorgang. Nie bekomme ich Ratschläge, wie ich die Sache mit dem Koffer am besten anstelle, um anstellig und

selbständig zu werden. Mir scheint, unsere Mannen verstehen einfach nicht richtig zu dirigieren.

Aber sonst, gällesi, sind es halt nette Mannen. Das ist mir damals, beim Umsteigen in Padua, plötzlich zum Bewußtsein gekommen. Ich weiß nicht wieso, ich war doch mit soviel gutem Rat verwöhnt worden. —
Bethli.

Handelsteil und Beine

Was die beiden miteinander zu tun haben? Da drückt mir meine Frau den Handelsteil der NZZ in die Hand, mit der befehlshaften Bitte: Dem Bethli schicken! ... Wir haben nämlich das Zeitungslernen aufgeteilt. Meine Frau liest den Handelsteil, Inserate, Todesanzeigen usw. In ihrer Sparte wird klar, was die Welt zusammen- resp. auseinanderhält. Mir ist der Handelsteil (siehe später) das berühmte siebensiegeilige Buch. Ich lese unter dem Strich. Von Beinen beispielsweise. Nun soll ich über belastete Strümpfe schreiben! Ehrlich, die Strümpfe haben mich nachpubertärlieh angefangen zu interessieren, eigentlich weniger sie selber, als was darinsteckt. Das Bein. Ein wohlgeformtes Bein natürlich nur, und selbstverständlich sind es nicht Männerbeine, die mich locken, die mich auf der Straße zu andauerndem Kopfdrehen veranlassen. Mein Lob gilt also ausschließlich weiblichen Beinen — obschon meine eigenen untern Extremitäten gar nicht so ohne sind. Vielleicht bin ich Fetischist, Beinfetischist. Furchtbares Wort, aber es soll so etwas tatsächlich geben. Mein erster Blick geht auf die Beine, der zweite ebenfalls, und der dritte bleibt gleich daran hängen — sofern die Beine entsprechend hübsch sind.

Ich sollte über Strümpfe schreiben, nicht über Beine! verlangt meine Frau, die bis daher Korrektur gelesen hat. Über Nylonstrümpfe und deren Verteuerung. Liebes Bethli, trägst Du auch Nylonstrümpfe?

Um endlich zur Sache zu kommen: Die Strumpffabrikanten verlangen vom Zoll, daß Nylonstrümpfe in Bälde fünffach hö-



„Mir händ nume na Haas i dr Büchs Herr Müller. Sägezi eifach dr Frau si hebed en ebe mit dr Büchs gschosse!“